

#### Wir reden über Geld – offen und ehrlich. Egal, wie viel Sie haben.

Wir haben versprochen, allen den intelligenten Umgang mit Geld zu ermöglichen. Dafür haben wir zum Beispiel die Anlagelösung entwickelt: Sie bietet die Vorteile der Vermögensverwaltung schon ab einem Anlagebetrag von 1 CHF. Denn: Reich sein ist nicht nötig – nicht bei uns!

#### Bankgeschäfte sind einfach. Für Sie auf jeden Fall.

«Cler» bedeutet «klar, einfach, deutlich». Und darum machen wir auch unsere Bankgeschäfte unkompliziert, verständlich und bequem. Ein Beispiel ist Zak – damit braucht Banking nur noch ein Smartphone. Bei uns haben Sie die Wahl, wie Sie Ihre Bankgeschäfte erledigen möchten: persönlich, telefonisch oder lieber online? Wir richten uns nach Ihnen.

# Guter Rat ist nicht teuer. Aber hilfreich.

Das Leben hält allerlei parat. Und wir kommen immer wieder an einen Punkt, an dem wir über Geld reden müssen. Wir sind für Sie da. Wir beraten Sie bestens und wählen genau die Dienstleistungen aus, die Ihnen am meisten helfen. Und das zu einem fairen Preis.

#### Wir tun etwas für das Gemeinwohl. Seit 1927.

Seit unserer Gründung finanzieren wir den gemeinnütziaen Wohnunasbau in der Schweiz. Unseren Mitarbeitenden garantieren wir Lohngleichheit und fördern den Wiedereinstieg ins Berufsleben. Wir unterstützen den Kampf gegen Krebs und fördern junge Talente. Wir handeln umweltbewusst wir reduzieren unsere betrieblichen Emissionen laufend und berücksichtigen auch bei unserem Kernaeschäft Umwelt- und Klimarisiken.

#### Die Schweizer Bank für Schweizer Kunden in Schweizer Hand. Langweilig? Mega!

Unsere Aktien sind komplett in Schweizer Hand, wir sind eine 100-prozentige Tochter der Basler Kantonalbank. Gemeinsam entwickeln wir neue Möglichkeiten, um im digitalen Zeitalter Geldgeschäfte noch smarter und bequemer zu erledigen.



Editorial 4
Mis Gäld isch dis Gäld 10
Zak – gemeinsame Töpfe 12
Bankpakete für Paare und Familien
Anlagelösungen für alle 12
Pension: So nah und doch so fern
Das ist die Bank Cler 18
Ausgezeichnet nachhaltig
Vielfalt als Chance: Diversity
Adressen 35
Patti Basler über Geld 38

#### Impressum

Herausgeber Bank Cler AG, CEO Office/Kommunikation Hauptsitz, Aeschenplatz 3, 4002 Basel

**Konzeption/Design** Bank Cler, hilda design matters

Redaktion/Texte
Bank Cler, sagbar,
Mermet Texte & PR

Fotografie
Marc Wetli: (S. 4, 24, 25, 32)
Pino Covino: (S. 25)
Lukas Lienhard: (S. 26, 27)
SRF | Oscar Alessio: (S. 39)
getty images, iStock

Gremper AG **Copyright**©2021 Bank Cler AG

Druck

#### Wiederentdeckt



Seite 6
Wohnen
Das Zuhause
zelebrieren

Ländliche Gebiete und grosszügige Bauten sind wieder attraktiv. Wer mehr zuhause ist, sehnt sich nach mehr Platz. Ist Verdichtung passé?



Seite 14
Leben
Comeback des
Selbstgemachten

Der Rückzug in die eigenen vier Wände weckt kreatives Potenzial. Je digitaler die Welt rundum ist, desto grösser die Sehnsucht danach, Dinge selber zu machen.



Seite 20 Arbeiten Neuerfindung der Jobs

Die Arbeitswelt verändert sich rasant – seit der Pandemie erst recht. Pendlerströme sind zurückgegangen, flexible Arbeitsformen sind gefragter denn je. Wie geht es weiter?



Seite 24

#### **Danke**

Kreativ, ausdauernd und tatkräftig: Unsere Mitarbeitenden erzählen, wie sie die Krise meistern und zuversichtlich in die Zukunft blicken.



Seite 26
Brot!

Sein Brot selber zu backen, ist eine schöne Sache. Das findet auch Tanja Grandits: Sie ist fasziniert von Brot und liebt das Handwerk.



Seite 28

#### «Die Romantik war temporärer Natur»

Die Pandemie als Verschnaufpause der Umwelt. Oder doch nicht? Thomas Vellacott, WWF-Schweiz-Chef, spricht im Interview darüber, wie sich Corona auf die Natur auswirkt.



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Unter dem Aspekt «Wiederentdeckt» beleuchten wir in unserem Magazin die Themen Wohnen, Leben und Arbeiten. Alles Bereiche unseres Lebens, die im vergangenen Jahr plötzlich auf den Kopf gestellt wurden: in positiver Weise, manchmal leider auch negativ. Dabei haben wir ein paar Dinge neu entdeckt, die beinahe in Vergessenheit gerieten.

«Die Welt verändert sich in den nächsten 20 Jahren stärker, als sie es in den letzten 300 Jahren tat.» Das sagt Futurist Gerd Leonhard im Beitrag auf Seite 22. Veränderungen interessieren uns. Denn sie stehen immer in enger Verbindung mit unserem Bankgeschäft. Veränderungen im Leben und in der Arbeit bedeuten stets auch neue Herausforderungen, was unsere Finanzen und unsere Vorsorge betrifft. Wie kann ich mich, meine Partnerin, meinen Partner und die Familie schützen, damit äussere, nicht steuerbare Umstände keinen negativen Einfluss auf unser Geld haben? Fragen, die wichtig sind und die wir gerne mit Ihnen besprechen.

Auch wir als Bank verändern uns. Das Jahr der Pandemie hat gezeigt, dass vieles möglich ist, zum Beispiel, dass die Bank von heute auf morgen auch aus dem Homeoffice funktioniert. Auf den Seiten 24 und 25 erzählen unsere Mitarbeitenden, wie sie diese grossen Veränderungen erlebten.

Wir freuen uns, dass Sie zu unseren geschätzten Kundinnen und Kunden gehören. Wir sind für Sie da - egal, ob die Welt gerade etwas verrücktspielt. Sie wählen den passenden Weg zu uns: Treffen Sie unsere Beraterinnen und Berater zum persönlichen Gespräch in einer Geschäftsstelle oder telefonieren Sie mit ihnen. Oder Sie erledigen alles bequem online von zu Hause aus. Zum Beispiel übers Smartphone mit unserer übersichtlichen App Zak. Damit haben Sie uns als Bank quasi im Hosensack.

Schön, dass Sie da sind!

Mariateresa Vacalli CEO

Wer innehält und Routinen hinterfragt, stösst auf vergessene Schätze. Zum Beispiel auf Omas Rezepte, eigene Talente und das Spezielle im Alltag. Expertinnen und Experten verraten uns, welche Trends ein Comeback erleben – und wie sie sich auf unser Leben, Wohnen und Arbeiten auswirken.







Wohnen

Leben

Arbeiten







Verdichtung war gestern: Ländliche Gebiete und grosszügige Bauten sind wieder attraktiv – Letztere bleiben aber oft Wunschdenken.

# Das Zuhause zelebrieren

Not macht erfinderisch, besonders im Städtebau. Nach der Pest errichteten Bauleute Mauern, nach der Cholera Kanalisationen. «Paradoxerweise könnte Corona die Lebensqualität in Städten verbessern», meint Prof. Dr. Donato Scognamiglio, CEO und Mitinhaber des Immobilienmarktspezialisten IAZI: «Man wird Flanierzonen und Grünflächen vergrössern und die Strasse als neuen Lebensraum entdecken.»

#### Mehr Fläche gesucht

Die Digitalisierung hat den Städte- und Wohnungsbau vor der Pandemie geprägt. Aber diese verstärkt den Trend und passt die reale Welt den Verhältnissen auf Facebook an: «Man will Freunde haben, sich aber nicht allzu nahekommen», sagt Scognamiglio. Ergo wächst der Platzbedarf. Büro, Bastelraum, Fitnesszimmer, Gameroom und Home Cinema – alles wünscht man sich in den eigenen vier Wänden. Während die neu gebauten Wohnflächen im letzten Jahrzehnt kleiner wurden, deutet vieles auf eine Trendwende hin. Die Zahlen spiegeln das jedoch noch nicht. «Die Wohnflächen pro Kopf sind geschrumpft», sagt

Scognamiglio. Das liege vor allem an den steigenden Preisen.

Der Professor ortet eine Diskrepanz: Gebaut wird aktuell nicht merklich grösser. Doch die Menschen suchen grössere Bauten. Die Folge ist eine Verschiebung in Regionen, in denen die Wohnfläche «erschwinglich» ist. Mit anderen Worten: «Corona ist der grösste Standortförderer für ländliche Regionen.»

#### Landluft «macht frei»

Die Preise und die Anzahl verkaufter Immobilienobjekte stiegen 2020 weiter. In den liquidesten Marktregionen der Schweiz legten die Preise von Einfamilienhäusern um 3,7% zu, jene von Eigentumswohnungen um 0,5%. Erwartungen, wonach Corona zu Preissenkungen führen könnte, sind nicht eingetreten. «Was nicht ist, kann aber noch werden», mutmasst Scognamiglio.

Bereits 2019 sind in der Schweiz erstmals über eine Million Einfamilienhäuser gezählt worden, gemäss Bundesamt für Statistik. Die Sehnsucht nach der Idylle auf dem Land wächst, während sich Städte mit Herausforderungen herumschlagen müssen.

Früher waren sie Treffpunkt, Marktplatz und Arbeitsort. Doch Amazon, Galaxus und Zalando laufen den physischen Shops den Rang ab. Zugleich erleichtert die Digitalisierung das «Homeoffice» wie nie zuvor und konkurriert das Büro in der Stadt.

«Die Entwicklung zeigt eine Momentaufnahme. Doch der Moment dauert bereits ein Jahr an», erklärt Scognamiglio: «Rechnet man die Auslandeinwanderung heraus, haben alle grossen Schweizer Städte schon in den letzten fünf Jahren an Bevölkerung eingebüsst.»



Prof. Dr. Donato Scognamiglio ist CEO und Mitinhaber der Informations- und Ausbildungszentrum für Immobilien AG (IAZI) in Zürich. Daneben ist er Titularprofessor an der Universität Bern.



#### Hoffice für alle?

Nein, das ist kein Tippfehler.
Der Begriff steht fürs Verschmelzen des Zuhauses («Home») mit dem Büro («Office»). Zugleich spielt die Wortkreation auf «Hoffnung» an. Dabei soll die Raumgestaltung zu Hause das Arbeitsambiente fördern und zugleich dem Sozialleben Rechnung tragen. Es gibt sogar Stimmen, die fordern, dass die Arbeitgeber dafür «die Möblierung und passende Technologien» anbieten müssten.



#### **Rustico oder Chalet?**

Homeoffice auf der Alp ist ein echtes Erlebnis für «Schreibtischschaffende». Das ist einer der Gründe für den Preisanstieg gewisser Ferienimmobilien in den letzten Monaten. Ein Phänomen, das auch in Nachbarländern zu beobachten ist. Dieser Höhenflug kann aber nicht von Dauer sein.



#### Ausmisten angesagt

Aus dem Auge, aus dem Sinn – das war früher. Wer mehr Zeit zu Hause verbringt, will dem Durcheinander an den Kragen. À la Marie Kondo geht's ans Aufräumen und Ausmisten. Was man bis vor Kurzem auf Netflix verfolgte, ist jetzt eigene Realität.



#### Glück im Garten

Ein Gartenhaus, eine Hängematte, ein Gemüsebeet – all das ist in den letzten Monaten aufgeblüht. Eine Studie der Hochschule Geisenheim (2020) zeigt: Gärten machen glücklich. Menschen mit Gärten sind zufriedener. Nicht zuletzt, weil das kleine Grün auch Freiheit bedeutet.



#### Hotel-WG

Schwierige Zeiten brauchen clevere Lösungen: Das ehemalige Swissotel in Zürich wird kurzerhand zu einer temporären WG umfunktioniert. Studenten erhalten die Hotelzimmer zu attraktiven Monatspreisen ab 390 CHF. Die Idee hat bereits Nachahmer bei anderen Hotels gefunden.



#### **Tiny Houses**

Obwohl Familien wieder vermehrt grösseren Wohnraum suchen, dürfte sich der Trend der «Tiny Houses» fortsetzen. Die 15 bis 45 Quadratmeter kleinen Minihäuser gewinnen an Popularität. Warum nicht das grosse Haus den Kindern und Enkeln überlassen und aufs Tiny House im Garten ausweichen?



Geld und Liebe – eine komplizierte und heikle Angelegenheit. Oder doch nicht?
Schweizerinnen und Schweizern tun sich schwer, über Geld zu reden. Jedoch nicht in ihrer Beziehung. Da fallen die Hemmungen. Und das ist gut so.

Über Geld zu reden, ist nicht romantisch, aber früher oder später wird es zum Thema. Wer übernimmt die Rechnung beim ersten Date? Wie teuer dürfen die gemeinsamen Ferien sein? Was ist die tragbare Maximalmiete der Wohnung und wer bringt was mit?

#### Genügend Gesprächsstoff

Finanzielle Entscheidungen und der gemeinsame Alltag bringen Herausforderungen mit sich. Noch komplexer wird es, wenn erst mal der Ring am Finger ist oder Kinder aus der Paarbeziehung eine Familie machen.

Wir finden, das Sparen auf ein gemeinsames Vorhaben kann etwas Schönes sein, egal ob es sich dabei um die Wohnungseinrichtung, die Flitterwochen, den Kinderzuwachs oder das sorglose Rentnerdasein handelt.

«Ein gemeinsames Konto ist nicht nur sinnvoll, sondern auch ein Vertrauensbeweis.»

Julie Bernet, Leiterin Region Süd-Ost

Umso früher sich ein Paar damit auseinandersetzt, umso höher stehen die Chancen, dass aus dem Wunsch Realität wird. Wir unterstützen Sie dabei und

sprechen in einer persönlichen Beratung auch Aspekte an, die gerne verdrängt werden. Auch mit Nichtkunden.

#### Checkliste

- ✓ Wie füllen Sie bei Teilzeitarbeit Ihre Vorsorgelücken auf?
- ✓ Haben Sie sich Gedanken über einen Ehe- oder Erbvertrag gemacht?
- ✓ Wie gut sind Sie im Alter abgesichert? Und Ihre Partnerin oder Ihr Partner, wenn Ihnen etwas zustösst?
- ✓ Was sollte vertraglich festgehalten werden, wenn Sie in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung leben?
- ✓ Wie sparen Sie am besten auf ein Eigenheim?

#### Hand aufs Herz – Blick aufs Konto

Die Bank Cler hat eine Onlineumfrage zum Thema «Geld in Beziehungen» in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse:



79% der Befragten finden Geld in einer Beziehung wichtig und sprechen regelmässig in der Partnerschaft darüber.



91% der befragten Personen wissen ganz genau, wie viel die Partnerin oder der Partner verdient.



Aber: Ganze 86% der Befragten geben an, dass Geld bei der Partnerwahl keine Rolle gespielt hat.



Viel wichtiger ist es den Frauen und Männern, dass ihre bessere Hälfte die Finanzen im Griff hat (96%).



55% finden zudem, dass auch der oder die Besserverdienende nur die Hälfte an gemeinsame Ausgaben zahlen soll und nicht mehr.



Kinder stellen alles auf den Kopf: Grössere Ausgaben werden fortan gemeinsam besprochen (60%) und die Konten eher zusammengelegt (66%).



95% würden bei einem Lottogewinn mit dem Partner teilen, davon 17% unter der Voraussetzung, sie wären verheiratet oder würden in eingetragener Partnerschaft leben.

**Onlineumfrage:** Befragt wurden online 507 Personen aus der Deutschschweiz im Alter von 15 bis 65 Jahren, vom 22. bis 24. Oktober 2020 durch das Marktforschungsinstitut Marketagent.



#### Konkubinat oder eingetragene Partnerschaft ...

... für die Liebe macht es keinen Unterschied, für das Gesetz schon.

Lebt ein Paar im Konkubinat. kann es nicht automatisch auf rechtlichen Schutz zurückgreifen, wenn der Partnerin oder dem Partner etwas zustösst. Mit entsprechenden Schritten können iedoch Vorsorae und Erbe geregelt werden. Auch in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft ist es wichtig, sich vertraglich abzusichern. Denn von Gesetzes wegen ist eine Gütertrennung vorgesehen. Soll bei einer Trennung oder bei Tod einer Partnerin respektive eines Partners das gemeinsame Vermögen aufgeteilt werden wie bei einer ehelichen Errungenschaftsbeteiligung, kann dies in einem Vermögensvertrag festgehalten werden.

Wir kennen uns mit diesen komplexen Sachverhalten aus und suchen gerne mit Ihnen gemeinsam nach der idealen Lösung.





#### Zak – gemeinsame Töpfe

Immer wieder ausrechnen, wer wann was bezahlt hat und wer wem wie viel schuldet, ist mühsam – egal ob als Paar, WG oder Familie.

Spar dir die Zeit und lass das Zak für dich übernehmen. Denn genau für diesen Zweck haben wir die gemeinsamen Töpfe entwickelt. Und das Beste – die Smartphone-Bank ist kostenlos und ausschliesslich digital.

#### **Der Zukunft voraus**

Es lassen sich beliebig viele Spartöpfe erstellen für gemeinsame oder eigene Träume. Und mit nur einem Swipe wird das Geld hin- und herverschoben. Und wer schon weiterdenken will, kann gleich noch in die Säule 3a einzahlen oder mit Wertschriften vorsorgen.

www.cler.ch/zak



Interessiert, wie viel Steuern du mit dem Vorsorgekonto 3a sparen kannst? QR-Code scannen und mehr erfahren.

#### Für Paare und Familien – das komfortable Bankpaket

Speziell für Paare und Familien haben wir ein passendes Paket geschnürt: das Bankpaket Comfort.

Warum für jeden Partner separate Dienstleistungen beziehen, die alle einzeln Geld kosten, wenn sich mit dem Bankpaket Comfort Kosten und Zeit einsparen lassen?

- Zwei Privatkonti, zwei Maestrokarten, vier Vorsorgekonti mit Vorzugszins und vieles mehr sind inklusive.
- Das Basispaket können Sie beliebig mit verschiedenen Einzeldienstleistungen ergänzen.
- Bis zwei Bank Cler World Mastercard® Silber/Visa Classic mit interessanten Versicherungsleistungen sind inklusive und begleiten Sie 24/7.
- Pro 3 CHF Umsatz auf Ihrer Kreditkarte erhalten Sie einen Superpunkt. So macht Einkaufen Spass.

Und vieles mehr ...





#### Anlagelösungen für alle

Reich sein ist nicht nötig, um Geld anzulegen.

Egal ob man viel oder nur wenig Vermögen besitzt, man wünscht sich, dass es wächst und nicht weniger wird.

#### Anlagelösungen zum Wohlfühlen

Die eine richtige Anlagestrategie gibt es nicht. Sie ist für jeden Menschen anders. Und sie ändert sich im Laufe des Lebens. Umso wichtiger sind deshalb Anlagelösungen, die genau das berücksichtigen. Egal ob Berufseinsteiger, angehender Familienvater oder Rentnerin, wir zeigen Ihnen gerne, dass der kompetente Umgang mit Geld keine Frage des Vermögens ist, sondern nur der richtigen Beratung.



Anlagelösung bereits ab 1 CHF.

# So nah und doch so fern – die Zukunft

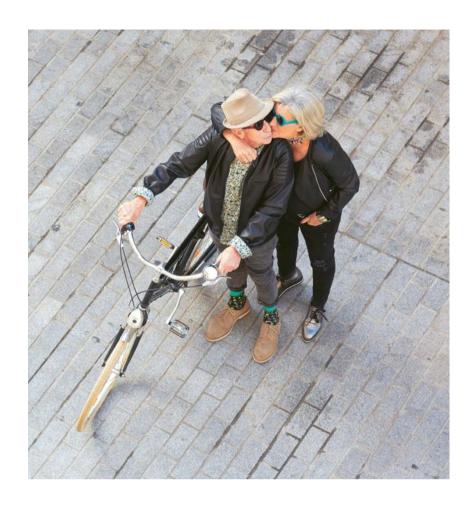
In die Zukunft investieren macht Sinn, denn die richtigen Entscheide zahlen sich aus.

**Eigenheim:** In der eigenen Wohnung oder im eigenen Haus mit seinem Partner alt werden – mit den aktuellen Hypothekarzinsen ein attraktiver Gedanke. Für das Eigenheim müssen Steuern bezahlt werden. Wer clever plant, kann aber auch Steuern sparen und langfristig profitieren.

#### Vorsorgekonto und -anlegen:

Gerade jungen Menschen ist oft nicht bewusst, wie viele Vorteile es bringt, rechtzeitig in die dritte Säule einzuzahlen. Der lange Anlagehorizont spricht dafür, dieses Geld in Wertschriften zu investieren. So profitieren Sie doppelt: Einerseits von höheren Renditechancen im Vergleich zum normalen Zinssatz und andererseits lassen sich Steuern sparen. Mit der Steuerersparnis lässt sich schnell mal ein Spa-Wochenende finanzieren. Beim Anlegen entscheiden Sie, ob Sie dabei Ihr Geld lieber auf längere Zeit hinaus anlegen und so eher auf der Gewinnschiene fahren möchten. Oder ob Sie zu denen gehören, die auf kurzfristige, hohe Gewinne abzielen und dabei auch höhere Verluste in Kauf nehmen.

Worin dürfen wir Sie unterstützen?



## Wohlverdient geniessen

Damit Sie Ihre Pension sorgenfrei geniessen können, raten wir Ihnen, Ihre finanzielle Zukunft rechtzeitig zu planen.

- Jeder von uns wird künftig selbst mehr Verantwortung übernehmen müssen, um seine persönliche Altersvorsorge zu sichern. Denken Sie darüber nach, wie lange Sie (noch) wie viel arbeiten wollen.
- Überlegen Sie sich, wie Ihr Leben nach der Pensionierung aussehen soll.

- Prüfen Sie Ihre Vorsorge hinsichtlich allfälliger Lücken, die aufgrund von Teilzeitarbeit oder Kinderbetreuung zustande gekommen sind. Wir helfen Ihnen dabei.
- Lassen Sie Ihre Finanzen von Fachleuten überprüfen damit können Sie diese nicht nur für die Zukunft optimieren, sondern profitieren vielleicht auch heute schon von geringeren Steuern.

Gemeinsam mit Ihnen machen wir Ihre Altersvorsorge fit für die Zukunft.





Je digitaler die Welt, desto grösser die Sehnsucht nach Handgestricktem. Immer mehr entdecken, dass es erfüllender ist, das Geschick seiner Hände auszuprobieren, als Netflix zu schauen.

# Comeback des Selbstgemachten

«Wer die Zukunft prognostizieren will, sollte in die Vergangenheit blicken», sagt Karin Frick, Forschungsleiterin des Gottlieb Duttweiler Instituts (GDI). Covid-19 vergleicht sie auch mit den Attacken 2001 auf die Twin Towers in New York: «Im Zug der Terroranschläge haben Flughäfen unzählige Sicherheitsmassnahmen eingeführt, die nie mehr verschwunden sind. Jede Krise hinterlässt Spuren.»

In diesem Sinn hält es Karin Frick für wahrscheinlich, dass uns viele Coronaschutzmassnahmen weiterhin begleiten werden. «Es ist denkbar, dass es künftig in jedem Winter eine Maskenpflicht gibt und Fluglinien fortan von Reisenden einen negativen Coronatest verlangen», sagt Frick.

Auch positive Aspekte dürften die Krise überdauern. So hat der Rückzug in die eigenen vier Wände laut Frick kreatives Potenzial freigesetzt. «Vor dem Lockdown konzentrierten sich viele Leute auf ihren Spezialistenjob. Im Homeoffice entdecken sie, dass sie selbst kochen und gärtnern können», konstatiert Frick. «Die Renaissance des Hausgemachten hat nichts mit Biedermeiernostalgie zu tun. Denn sie ist mit einer

Einsicht verbunden: Man geniesst eine höhere Lebensqualität, wenn man nicht nur konsumiert, sondern auch etwas produziert.»

#### Gefühl von Omas Mittagstisch

Schon in früheren Jahrhunderten stellten Haushalte zugleich Produktionsgemeinschaften dar. Da packten Jung und Alt, Verwandte und Angestellte mit an - und kamen am Mittaastisch zusammen. Heute sind Einpersonenhaushalte die verbreitetste Wohnform. «Doch mit Corona wird die Tischgemeinschaft wieder zum Thema», meint Frick. Wenn Menschen öfter zu Hause arbeiten würden, sei es sinnvoll, sich zum Beispiel mit Nachbarn zusammenzuraufen und abwechselnd füreinander zu kochen. Als Trendscout sieht sie Chancen für Gastrounternehmen: «Das Gefühl von Omas Mittagstisch ist in der Gesellschaft von Industrie 4.0 gefragter denn je.» Und manchmal ist es beguemer, ein solches Menü einzukaufen, als die Nachbarn um einen Gefallen zu bitten.

#### Dorflädeli 2.0

Was, wenn es zu einer «Stadtflucht» kommt? Für Frick ist klar: «Leben Menschen vermehrt auf dem Land, zieht die Versorgung mit.» Bei der Distribution von Lebensmitteln zeichne sich eine Dezentralisierung ab. «Roboterkonzepte machen kleine Ladenflächen wieder rentabel.» Einige davon sind bereits Realität. Auf manchen Bauernhöfen steht ein 24-Stunden-Milchautomat. Und der Detailhandel setzt auf Selfscanninggeräte. «Dank der Automatisierung erhält das Dorflädeli ein zweites Leben.» Die Rolle des Verkaufspersonals werde dabei eher zum Beratungspersonal aufgewertet.



Karin Frick ist Leiterin Research und Mitglied der Geschäftsleitung des Gottlieb Duttweiler Instituts (GDI). Die Ökonomin analysiert Trends und Gegentrends in Wirtschaft, Gesellschaft und Konsum.



#### Das nahe Ferienparadies

Trendsetter schwärmten schon lange von «Staycation» – und meinten damit Ferien im Wohnland oder gar auf «Balkonien», sprich zu Hause. Die Gründe: Wer auf Flugreisen verzichtet, schont die Umwelt und erspart sich Stress. Doch erst in Zeiten von Covid-19 denken Herr und Frau Schweizer um. Die Ökonomen von Consumption Switzerland erheben täglich, wie viel Geld Inländer und Ausländer in der Schweiz mit Debit- und Kreditkarten ausgeben. Demnach hat die Schweizer Wohnbevölkerung im Sommer 2020 tatsächlich deutlich mehr Geld in hiesigen Hotels liegen lassen als früher. Leider kompensierten sie damit das Ausbleiben der ausländischen Gäste nicht. Obwohl es hier viel Schönes zu entdecken gibt, scheint es wenig wahrscheinlich, dass wir in Zukunft unsere Ferien häufiger in der Schweiz verbringen. Touristiker erwarten, dass sich viele Menschen von neuen, günstigen Topangeboten in exotische Destinationen locken lassen, sobald die Reisebedingungen wieder als «sicher» gelten.



#### Wie einst Grosi

Kochen und backen mit regionalen, unverarbeiteten Zutaten war für unsere Grosseltern Alltag. Heute gilt es als hipp und nachhaltig. Die Küche spricht alle Sinne an. Und das Teilen von Selbstgemachtem bereitet mehr Freude als das «Sharen» von PowerPoint-Präsentationen.



#### Beschleunigt, nicht entschleunigt

«Fast is better than slow», schnell ist besser als langsam, heisst ein Leitmotiv von Google. Viele Menschen verlieren die Nerven, bis nur eine Website geladen ist. Der Soziologe Hartmut Rosa spricht vom «Zeitalter der Beschleunigung». Tempo bedeute Macht. Aber verhilft uns nicht der technologische Fortschritt zu mehr Zeit? Nein, denn jeder Zeitgewinn wird «überkompensiert».



#### Schön buchstabiert

Je digitaler die Welt, desto grösser die Sehnsucht nach dem Fassbaren – so scheint es. Seit einigen Jahren greifen Menschen wieder zu Pinsel und Papier, um Tagebücher zu schreiben («Journaling»), Buchstaben zu malen («Lettering») oder Mandalas auszumalen. Als Mittel, um Botschaften zu transportieren, hat Papier zwar seine Bedeutung verloren. Dafür ist Papier selbst eine Botschaft geworden.



#### Pilates per App

Ob Pilates, Spanisch oder Coaching: Unterricht funktioniert auch online. Per App lässt sich ein Angebot einfach skalieren und weiterverbreiten. Das analoge Treffen ist demgegenüber mit mehr Aufwand verbunden. Es wandelt sich zum Luxusgut.

# Das ist die Bank Cler

#### Gutes Klima



0,2% gibt die Bank Cler für jeden Franken, den Zak Plus Kunden mit ihren Karten ausgeben, an das Projekt «Waldschutz Oberallmig» weiter.



#### Heute für morgen

11 Lernende und 3 Praktikanten schlossen 2020 eine Ausbildung bzw. ein Praktikum bei uns ab.

#### Kunden haben das Wort

In unseren neuen Kundenzirkeln mit Interviews, Tests und Meetings erfahren wir die Meinung von ausgewählten Kundinnen und Kunden. Dadurch helfen sie uns, uns weiter zu verbessern.



Zak – die erste Neobank der Schweiz – zählte Ende 2020 nahezu 40 000 aktive Kunden. Gemäss einer bei den Nutzern durchgeführten Umfrage, ist Zak für 37% der Befragten das Hauptkonto, über 65% nutzen Zak täglich oder mehrmals pro Woche.



Bank Cler Fribourg

Frauen power

Der Frauenanteil im Verwaltungsrat der Bank Cler liegt bei 57% und unser CEO ist eine Frau. Wir setzen auch in Zukunft auf weibliche Talente und schreiben unsere Stelleninserate deshalb bewusst in der weiblichen Form.





# Hamstern ist gut

Kleine lokale Läden verzeichneten im vergangenen Jahr grosse Umsatzeinbussen. Das Hilfsprojekt «hamsterli.ch» der Keen Innovation AG, einer Tochter der Basler Kantonalbank, wirkt dem entgegen – mit Unterstützung der Bank Cler. Hamsterli bietet kleinen Betrieben die Möglichkeit, auf einfache Art einen Onlineshop zu eröffnen und diesen ein Jahr lang kostenlos zu testen. Damit die treuen Kunden auf alle Fälle bleiben und viele neue dazukommen.

#### Stolze 1,5 Mio. Views ...



... hatte das erste Social-Distance-Konzert des Schweizer Jugendsinfonieorchesters (SJSO), das auf einer virtuellen Bühne stattfand. Die jungen Musikerinnen und Musiker spielten jede und jeder für sich zu Hause und doch digital vereint im Internet. Wir sind Sponsoring-Partner des SJSO.

# 1 Milliarde und mehr

Die Nachfrage nach unserer Anlagelösung ist weiter gestiegen. Ende 2020 übertraf sie bereits die Grenze von 1 Mrd. CHF Anlagevolumen. Um bei uns Geld anzulegen, braucht man hingegen nur 1 Franken Startkapital. Denn bei uns muss man nicht reich sein, um von einer professionellen Vermögensverwaltung zu profitieren.









Nach einem jahrelangen Anstieg sind die Pendlerströme im letzten Jahr erstmals wieder zurückgegangen. Die Tendenz geht zur flexiblen «Heimarbeit» – mit allen Vor- und Nachteilen.

# Die Neuerfindung unserer Jobs

In den letzten Jahren sind die Pendlerströme gewachsen und die Flugmeilen zu Statussymbolen für Geschäftsleute geworden. Markiert Corona einen Wendepunkt? «Ja», sagt der Zukunftsforscher Gerd Leonhard. «Die Zahl der Geschäftsreisen wird vermutlich nie wieder so hoch sein wie 2019. Man frage sich künftig: Hey, muss ich wirklich für ein Meeting nach Peking jetten?»

#### Effizient, aber nicht menschlich

Corona bewegte laut Leonhard mehr als unzählige Sitzungen. «Die Forschung hat innerhalb eines Jahres einen Impfstoff entwickelt. Das dauerte früher 15 Jahre.» Mit Zoom und anderen Tools hätten viele Menschen technisch einen Sprung nach vorn gemacht - und eine Erfahrung gewonnen: «Die Digitalisierung ist effizient, aber nicht wirklich menschlich!» Letzteres hält der Vordenker für das Entscheidende: «Das menschliche Miteinander ist in den Vordergrund gerückt. Wir werden in der Zukunft mehr zu Hause arbeiten, aber sicher auch gerne ins Büro, auf Messen und zu Kongressen gehen – einfach, um andere zu treffen.»

Allerdings erwartet Leonhard, dass sich die Welt in den nächsten 20 Jahren stärker verändert als in den letzten 300 Jahren. «Alle bisherigen Technologien halfen uns, den Lebensstandard zu verbessern. Aber sie veränderten den Kern unseres Wesens nicht. Jetzt beginnen wir, uns selbst mit der Technologie zu verknüpfen.» Hirn-Computer-Schnittstellen und Gentherapien seien bald realisierbar. Wir müssten uns fragen, inwieweit dies wünschbar sei.

#### Festanstellungen – ein Auslaufmodell?

Schulkinder sollten sich darauf einstellen, dass sie sich ihren Job mal selber komplett neu erfinden müssen. Vor 20 Jahren kannte niemand das Stellenprofil «Social-Media-Manager». Heute findet sich dieses in jedem Grossbetrieb. Eine Ansage wagt Leonhard punkto Form der Zusammenarbeit: «In zehn Jahren wird die Hälfte der Erwerbstätigen nicht mehr als Festangestellte einem Unternehmen angehören. Man organisiert seine Arbeit über eine Cloud.» Droht mit einer solchen «Gig Economy» nicht ein Verlust vieler Jobs? Leonhard winkt ab: «Wir müssen einfach dazulernen.»

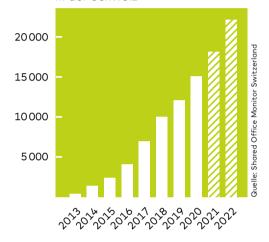
Die Zukunft werde «besser, als wir denken, aber vor allem anders.» Sie sei ja nicht fix, wir könnten sie gestalten. «Wir müssen die richtigen Entscheidungen treffen.» Dazu gehört für Leonhard, Freischaffende sozial abzusichern - und eine Roboter- und Automatisierungssteuer einzuführen. Wieso? «Damit könnten wir finanzielle Mittel gewinnen, die sich wiederum in Ausbildungen investieren lassen.» Während das Fliessband verschwinde, erwartet Leonhard eine Explosion sozialer Berufe von der Seniorenbetreuung bis zum Kinderhüten.



Gerd Leonhard studierte Theologie und war dann Internetunternehmer und Musiker in den USA. Heute führt er als Futurist die Futures Agency, die aus einem Netzwerk von weltweit 47 Experten besteht. Ziel: Die Zukunft «beobachten»



#### Anzahl Arbeitende in Co-Working-Spaces in der Schweiz



#### Co-Working-Spaces

Schon versucht, Homeoffice in der Zweizimmerwohnung zu machen? Der Co-Working-Space wäre eine kostengünstige Alternative. Im Gemeinschaftsbüro kann man sich beliebig lange einmieten. Dabei geht es um mehr als ums «geteilte» Büro. Co-Working-Spaces fördern den Austausch unter Projektarbeitenden – oder wie es auf Neudeutsch heisst: die Community und das Networking. Eine Vielfalt von Akteuren sind in diesem wachsenden Markt aktiv, von Genossenschaften über Banken bis hin zu Hotels.

#### Small is beautiful

Die «Rückkehr zum menschlichen Mass» hat der britische Ökonom Ernst F. Schumacher in seinem legendären Buch «small is beautiful» schon 1972 propagiert. Grösse ist in der Ökonomie kein Wert an sich: Sie kann vorteilhaft sein, aber auch zu Machtkonzentrationen führen und Vielfalt und Wettbewerb verdrängen. Vielleicht darum erscheint das Buch nun in einer Neuauflage.



#### **Digital Detox**

Wer wissen will, wie das Wetter wird, schaut nicht aus dem Fenster, sondern aufs Handy. Es begleitet uns auf Schritt und Tritt. Die Technologie gaukelt uns vor, dass alles jederzeit abrufbar ist. Nur: Was ist der Sinn von uns selbst? Um zu entdecken, was in uns steckt und was uns umgibt, hilft eine digitale «Entziehungskur». Es braucht bewusste Offlinemomente. Nur so erfahren wir, was uns ausmacht. Nur so bleiben wir langfristig produktiv.



#### Re-Lokalisierung der Wertschöpfungskette?

Produktion in Polen, Montage in Portugal, Marketing in der Schweiz: Seit der Ökonom David Ricardo vor über 200 Jahren seine Theorie der «komparativen Kostenvorteile» vorgestellt hat, gilt der internationale Warenhandel als Wundermittel, um Wohlstand zu schaffen. Aber die Globalisierung hat auch Schattenseiten: die Verschiebung der Arbeitsplätze in Tieflohnländer beispielsweise. Derweil legen Konsumenten immer mehr Wert auf Nachhaltiakeit. Schon vor der Pandemie standen die globalen Wertschöpfungsketten am Pranger. Im Idealfall gelingt es den Unternehmen künftig, einen Mix aus «global» und «lokal» zu finden, der langfristig Wert für alle Anspruchsgruppen schafft.

Sie kam unerwartet und brachte so einiges durcheinander – wir allen wissen, wovon die Rede ist. Umdenken, anders denken, vorausdenken stand auf dem Tagesprogramm. Die Coronapandemie hatte Auswirkungen auf fast alle Lebensbereiche. Was nehmen wir als Unternehmen, aber auch als Menschen Positives mit aus dieser Krise?

Die Coronakrise verlangte neue Arbeitsformen. Von einem Tag auf den anderen ins Homeoffice wechseln – ja, das haben wir gemeistert. Und dennoch brauchte es immer Mitarbeitende vor Ort, an der Front. Wir sagen Danke! Danke an alle Mitarbeitenden für ihren Effort und ihre Unterstützung und Danke an unsere Kundinnen und Kunden, die uns in dieser schwierigen und unsicheren Zeit ihr Vertrauen schenken.

Gewisse Aspekte in unserem beruflichen Alltag mussten neu erfunden werden. Kreativität, Tatkraft und Ausdauer waren gefragt. Wie haben unsere Mitarbeitenden im Grossen und im Kleinen persönlich dazu beigetragen, dass wir von der Krise lernen und zuversichtlich in die Zukunft blicken können?



#### Anna Keuerleber, Gruppenleiterin Employer Marketing & Young Professionals

«Unsere Ausbildungsverantwortlichen standen vor der grossen Herausforderung, unsere Lernenden und Praktikanten von einem Tag auf den anderen aus Distanz zu begleiten. Gerade Jugendliche im ersten Ausbildungsjahr befinden sich nicht nur in einer fachlichen Ausbildung, sondern auch in einer persönlichen Entwicklung. Es gilt deshalb, kreativ zu sein und neue Lösungswege zu gehen. So treffen sich die Ausbildungsverantwortlichen mit ihren Auszubildenden zum Beispiel für einen digitalen Kaffee oder einen digitalen Videolunch, Zudem werden Schulungsseguenzen angeboten und ein enger Austausch stellt sicher, dass die Integration der jungen Menschen in die verschiedenen Teams nicht zu kurz kommt.»



#### Matthias Meier, Teamleiter IT-Workplace

«Bereits 2018 lancierten wir ein Projekt mit dem Ziel, den Mitarbeitenden flexibles Arbeiten im Betrieb zu ermöglichen. Aus diesem Grund waren vor dem ersten Lockdown bereits 90% der Mitarbeitenden mit einem Notebook ausgerüstet. Ebenso war schon ein grosser Teil der nötigen Infrastruktur vorhanden, um von zu Hause aus auf das betriebsinterne Netzwerk zugreifen zu können. Als dann der Lockdown kam, war die Umstellung ins Homeoffice durch

Effizienz und grossen Einsatz der Kollegen rasch möglich. Wer in der Geschichte zurückblickt, weiss, dass es immer wieder Pandemien gab. Ich habe vermutet, dass irgendwann etwas ähnlich Grosses auf uns zukommen wird, allerdings hatte ich eher einen technischen Virenbefall, also einen Cyberangriff auf unsere IT-Infrastruktur, vermutet, als dass uns ein menschlicher Virus zu solchen Massnahmen zwingt.»



#### Basil Heeb, Verwaltungsratspräsident Bank Cler

«Die Erfahrungen aus der Coronapandemie haben einen Einfluss darauf, wie und wo wir zukünftig arbeiten werden. Das vor der Pandemie eher fremde Homeoffice wurde für viele von uns zum gewohnten Alltag. Gleichzeitig vermissen wir den regelmässigen sozialen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Ich gehe deshalb davon aus, dass hybride und flexible Arbeitsformen Zukunft haben werden. Neues Arbeiten fängt erst so richtig an.»



#### Martin Künzi, Fachspezialist Postzentrale

«Am Anfang war alles ein bisschen hektisch. Das Homeoffice kam ja von einem Tag auf den anderen. Wir mussten einen Weg finden, wie wir die Postzustellung in dieser, für uns alle, neuen Situation garantieren konnten, auch mit weniger Personal. Unter anderem stellten wir die Zustellungszeiten der externen und internen Post komplett um. Flexibilität war gefragt – wir erledigten fast jeden Wunsch. Wenn beispielsweise eine Kollegin oder ein Kollege im Homeoffice war und etwas vom Büro benötigte, schickten wir das Gewünschte unkompliziert nach Hause.»



#### Samuel Meyer, Leiter Vertrieb

«Ich bin beeindruckt, wie schnell wir uns als Bank an die unbekannte und herausfordernde Situation angepasst haben. Und ich bin stolz, wie eng und professionell wir unsere Kundinnen und Kunden durch die Coronakrise begleiten. Auf Wunsch auch in einer Videoberatung.»



#### Alma Patkovic, Lernende Region Romandie im 3. Lehrjahr

«Trotz den aussergewöhnlichen Bedingungen, die für uns alle schwer zu bewältigen waren, habe ich während dieser ganzen Zeit, und auch heute noch, eine grosse Unterstützung und eine bemerkenswerte Betreuung durch meine Kolleginnen und Kollegen erhalten. Dies motiviert mich in meiner Ausbildung noch stärker. Unser tägliches Leben wurde völlig durcheinandergebracht, was uns alle dazu verleitet hat, unsere Prioritäten zu überdenken. Wir erkannten, dass es für uns unabdingbar ist, jeden Moment zu geniessen, und dass das wahre Glück letztendlich näher liegt, als wir denken.»



#### Mariateresa Vacalli,

«Die Krise lehrt die Menschen, dass sie verletzlich sind und Wege finden müssen, der Pandemie zu begegnen. Gefühle der Unsicherheit werden stärker wahrgenommen als zuvor. Wir, als Bank, können helfen, Sicherheit zu geben und die Kundinnen und Kunden bestmöglich zu unterstützen.»



#### Rui Filipe Paiva Rocha, Kundenberater Geschäftsstelle Neuchâtel

«In einer solchen aussergewöhnlichen Zeit müssen wir unseren Kundinnen und Kunden noch näher sein. Deshalb bin ich stolz darauf, sie in diesen Zeiten der Ungewissheit begleiten zu dürfen. Diese Nähe hat es uns ermöglicht, einen Qualitätsservice zu gewährleisten und gleichzeitig die Massnahmen einzuhalten.»



#### Philipp Lejeune, Leiter Finanzen und Risiko

«Mit einer Pandemie haben wir alle nicht gerechnet. Besonders gefreut hat mich deshalb, mit welcher Stabilität, Sicherheit und Zuversicht die Bank und die Mitarbeitenden sich den Herausforderungen der Pandemie gestellt haben. Seien es die Verwerfungen an den Börsen und Kapitalmärkten zu Beginn der Pandemie, die Abwicklung der Kredit- und Härtefallprogramme vom Bund und von den Kantonen für unsere Kundinnen und Kunden, die Umstellung der Kundenberatung auf die digitalen Kanäle aus dem Homeoffice – all das haben wir gemeinsam gemeistert.»



#### Giuliano Tomasini, Kundenberater Geschäftsstelle Bellinzona

«Am Anfang waren die Kundinnen und Kunden, vor allem die älteren von ihnen, oft verunsichert. Ich habe stets versucht, ihnen einen guten Service zu bieten, und ich glaube, das wurde geschätzt. Ich konnte mit ihnen auch über das Leben, über Herausforderungen und ihre Emotionen sprechen. Dieser Austausch hat auch mir gutgetan, denn um ehrlich zu sein, manchmal habe ich mich einsam gefühlt. Ja, ich bin der Meinung, meinen Beitrag geleistet zu haben, und gleichzeitig habe ich auch viel erhalten. Und das ist nicht selbstverständlich. Man muss die Gelegenheit nutzen, sich zu verbessern – paradoxerweise gerade dann, wenn die Dinge nicht so laufen, wie man es sich erhofft. Jetzt müssen wir versuchen, auf Kurs zu bleiben. Ich möchte mich auf diesem Weg bei meinen Kolleginnen und Kollegen bedanken, die mich dabei täglich unterstützen!»

Wer mehr Zeit zu Hause verbringt, entdeckt plötzlich wieder Dinge, die früher zum normalen Alltag gehörten. Ganz vorne mit dabei: Brot backen. Eine, die das nicht nur von Berufs wegen, sondern auch aus Berufung tut, ist Tanja Grandits. Bei der Sterneköchin, die bekannt ist für ihr Spiel mit Farben und Aromen, gibt es privat auch mal ein einfaches Brotznacht.

Tanja Grandits ist fasziniert von Brot. Sie liebt die Vielfalt und das Handwerk: «Brot backen hat für mich etwas Meditatives», erklärt sie. Circa einmal pro Woche bäckt sie Brot für sich privat, am liebsten Sauerteigbrot. Und natürlich experimentiert die Sterneköchin, die für ihre einzigartige Aromaküche bekannt ist, auch beim Brotbacken mit Gewürzen. Bei der Frage, ob denn Brot nicht ungesund sei, wie das häufig im Zusammenhang mit Diäten zu lesen ist, winkt sie ab. «Gutes Brot - und damit meine ich keine Fabrikware – ist ein sehr wertvolles Nahrungsmittel. Am besten ist Vollkornbrot, weil Vollkorn für eine gesunde Ernährung essenziell ist.» Es brauche gar nicht viel, damit ein gutes Brot entstehe. Wichtig sei hochwertiges Mehl, Freude und Zeit. «Der Teig muss aut geknetet werden und er braucht Ruhe.» Privat kauft sie das Mehl auf einem Bauernhof ganz in der Nähe, wo sie zu Fuss hingehen

kann. Dort gibt es auch Sonnenblumenkerne, die sie zusammen mit Kräutern aus dem eigenen Garten dem Teig beimischt. Andere Samen, Kerne und Co. besorgt sie im Bioladen. «Mehl für das Restaurant liefert uns eine Schweizer Mühle.» Die Kräuter für das Brot im Restaurant bezieht sie auswärts. «Wir brauchen für unsere Gäste so viel Brot, dass die Kräuter aus dem eigenen Garten nicht reichen würden.»

#### Alt gibt es nicht

Bei Tanja Grandits zu Hause gibt es auch mal ein einfaches Brotznacht. «Zum Beispiel getoastetes Sauerteigbrot mit einem Topping aus Tomatenwürfeln, reichlich Olivenöl, Minze, Petersilie und viel schwarzem Pfeffer.» Wer zu Hause nicht mehr ganz frisches Brot hat, dem rät sie, es zu toasten. «Oder man kann feine Knödel daraus machen, einen Tomaten-Brot-Salat oder Paniermehl.» Brot weg zu werfen, kommt für Tanja Grandits nicht infrage. Damit Brot länger geniessbar bleibt, bewahrt sie es in einer grossen Dose aus Email auf.



Tanja Grandits liebt getoastetes Brot. Mit ihrem Rezept aus dem Buch «Tanja vegetarisch» lässt sich Toastbrot mit wenig Aufwand selbst herstellen. Wer es würzig mag, mischt eine Handvoll Mohn bei und macht aus dem einfachen Buttertoast einen Mohntoast. Guten Appetit!

### Rezept

#### Buttertoastund Mohntoastbrot

Für eine Kastenform von 30 cm Länge

#### Vorteig

100 g Mehl 100 ml Wasser 1 Msp. Hefe

#### Teig

200 ml Wasser, lauwarm 20 g Hefe 50 ml Ahornsirup 400 g Mehl 15 g Salz

100 g Butterwürfel,

Zimmertemperatur

3 EL Mohn, nach Wunsch

Bildnachweis Fotografie © Lukas Lienhard, AT Verlag/www.at-verlag.ch

- 1 Am Vortag aus Mehl, Wasser und Hefe den Vorteig kneten. Zugedeckt über Nacht im Kühlschrank ruhen lassen.
- 2 Am nächsten Tag 1 Stunde vor der Zubereitung den Vorteig aus dem Kühlschrank nehmen.
- 3 Die Hefe mit dem Ahornsirup im lauwarmen Wasser auflösen.
- 4 Mehl, Salz, Butter und nach Wunsch Mohn dazugeben und zu einem glatten Teig kneten. Den Vorteig dazugeben und in der Küchenmaschine oder von Hand 8 Minuten kneten.
- 5 Den Teig zugedeckt 30 Minuten gehen lassen. Dazwischen einmal durchkneten.
- 6 Eine Kastenform ausbuttern und den länglich geformten Teig hineinlegen. Noch einmal mit einem Tuch bedeckt
  15 Minuten gehen lassen.

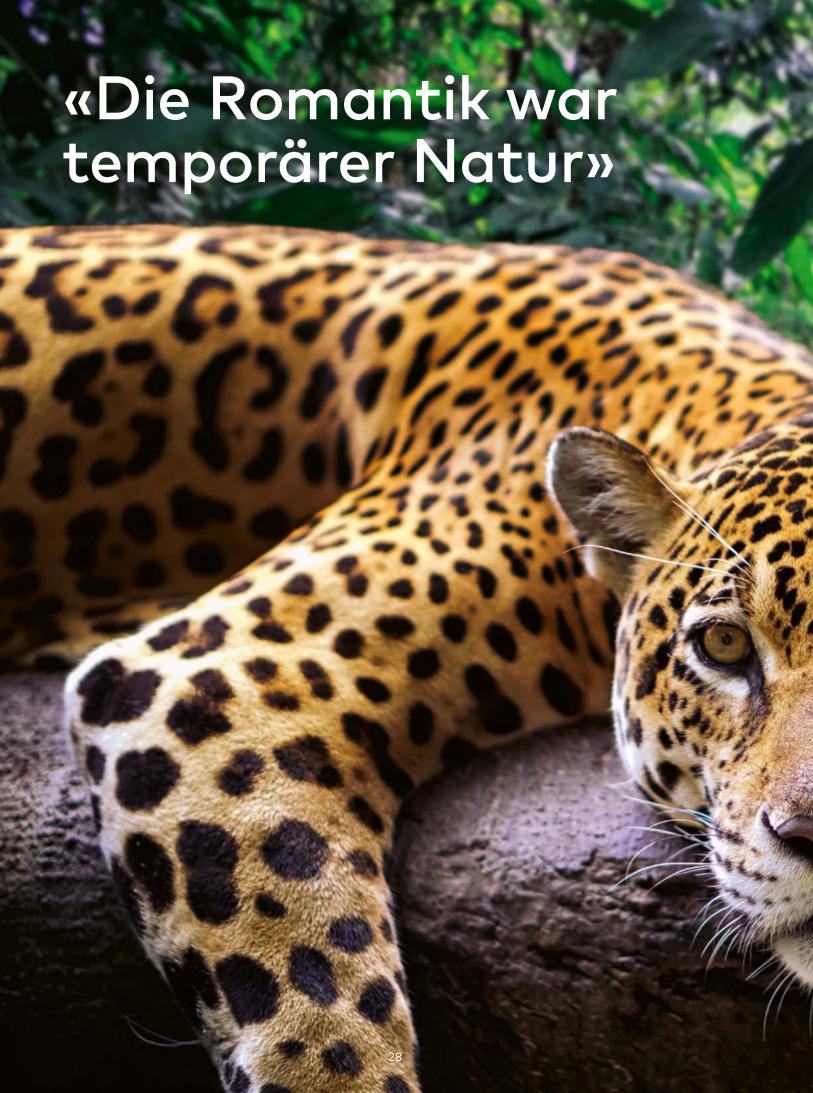
7 Mit einem scharfen Messer der Länge nach einschneiden und weitere 20 Minuten zugedeckt gehen lassen.

Im Ofen bei 220 Grad
Heissluft 15 Minuten
anbacken. Dann die
Temperatur auf
190 Grad reduzieren
und das Toastbrot
30 Minuten fertig
backen.

#### Vom Korn zum Brot

Brot ist eines der ältesten Nahrunasmittel. Die Geschichte des Brots hat ihren Ursprung vor 11000 Jahren, als die Menschen damit begannen, Getreide anzubauen. Sie stellten daraus Brote her, genauer gesagt Fladenbrote. Brotlaibe, wie wir sie heute kennen, wurden vor 6000 Jahren das erste Mal gebacken. Damals erfanden die Ägypter den Sauerteig, den sie unter Backtöpfen aufgehen liessen. Das älteste, ganz erhaltene Brot wurde 1976 in Twann gefunden und stammt circa aus dem Jahr 3530 v. Chr. Heute konsumieren die Menschen in der Schweiz rund 115 Gramm Brot pro Person und Tag. Es gibt landesweit ungefähr 300 verschiedene Brotsorten. Klassisches Brot, Zopf und Kleinbrote sind die Favoriten. Immer beliebter werden Brote und Backwaren aus UrDinkel. Und selber machen ist angesagt: Während der Pandemie ist Brotbacken zum neuen Hobby geworden.







Mancherorts hat das Mantra «Bleiben Sie zu Hause» der Natur zu Verschnaufpausen verholfen. Dafür haben Wilderer und Abholzbetriebe in anderen Breitengraden zugeschlagen, weil Kontrollen ausblieben. WWF-Schweiz-Chef Thomas Vellacott kommentiert, wie sich das Coronavirus auf die Umwelt auswirkt.

Thomas Vellacott, wie fühlen Sie sich, wenn Sie heute in die Welt blicken? Ich erlebe diese Tage als sehr intensiv. Vieles ist in Bewegung. Angesichts von Krisen wie der Coronapandemie, dem Klimawandel und dem Schwund der Biodiversität ist der Handlungsbedarf dringender denn je. Gleichzeitig erlebe ich, wie sich Menschen engagieren wie nie zuvor.

Im Schatten von Corona zeichneten sich mancherorts fast romantische Bilder ab: Sicht auf Berge aus Megametropolen, keine Flugzeugspuren am Himmel. Wie beurteilen Sie den Effekt der Pandemie auf die Umwelt? Die Romantik war temporär. Vielerorts ist der Druck auf die Natur gestiegen. Zum Beispiel nahm die Wilderei zu, weil im Lockdown weniger Ranger patrouillierten. Corona verdeutlicht, wie stark unsere eigene Gesundheit mit jener

des Planeten verbunden ist. Die Häufung von Zoonosen - sprich von Krankheiten, die von Wildtieren auf Menschen überspringen – kommt daher, dass wir immer mehr in die Lebensräume von Wildtieren eindringen. Die Krise kann aber auch ein Katalysator sein, der Veränderungen anstösst oder beschleunigt. Wenn ein kleines Virus die Welt derart stilllegt, geschieht auch etwas im Kopf. Wir sehen in Echtzeit, wie fragil unsere Weltwirtschaft tatsächlich ist. Das zwingt uns, neue Verhaltensweisen auszuprobieren. Viele Menschen setzen sich mittlerweile bewusster mit ihrem Verhältnis zur Natur auseinander.

Das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung sagt, dass kein anderes Ereignis zu einer solchen Senkung von CO<sub>2</sub>-Emissionen geführt habe – nicht mal die Ölkrise der Siebzigerjahre. Rückt die «klimaneutrale» Schweiz in Griffnähe?

Wir brauchen nicht einen einmaligen, pandemiebedingten Rückgang der CO<sub>2</sub>- Emissionen, sondern einen tiefgreifenden Wandel, damit die Emissionen Jahr für Jahr zurückgehen. Da sind wir leider noch weit von unseren Zielen entfernt. Aber der Wandel hat begonnen: So sind beispielsweise die Kosten für Solarenergie in den letzten zehn Jahren um über 80% gefallen. Zudem verpflichteten sich in den letzten Monaten mehr Staaten zu dem Netto-Null-Ziel: die EU, China, Südkorea und Japan. Und die USA schlossen sich wieder dem Pariser Klimaabkommen an. Mit dem CO<sub>2</sub>-Gesetz macht die Schweiz einen wegweisenden Schritt. Klimaschutz ist nicht eine Frage der politischen Couleur. Hier braucht es das Zusammenspiel von

Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – wenn wir die Kurve kriegen wollen.

Wegen weniger Kontrollen sind die Regenwaldflächen in Lockdownzeiten überdurchschnittlich geschwunden. Ist die «grüne Lunge» der Erde bedrohter als ie zuvor?

Ja – allerdings nicht erst seit letztem Jahr. Laut einer WWF-Studie verschwanden im letzten Jahrzehnt überdurchschnittlich viele Tropenwälder. In 24 von Entwaldung besonders stark betroffenen Gebieten wurden in den Tropen und Subtropen 43 Millionen Hektaren Wald zerstört. Das entspricht zehnmal der Grösse der Schweiz.

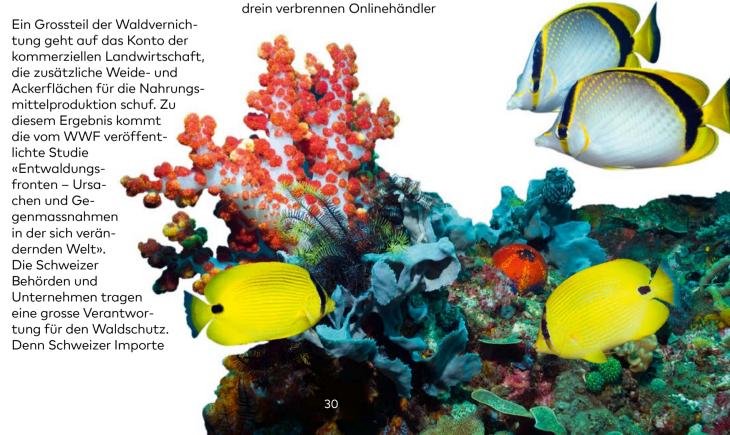
«Onlinehändler müssen sich ihrer Verantwortung bewusst werden und ihre Geschäftsmodelle umweltverträglich gestalten.» treiben die globale Abholzung stark voran. Für den Anbau von Kakao, Palmöl und Kaffee wird oft Wald vernichtet. Wir fordern Konsumentinnen und Konsumenten deshalb auf, sich für umweltverträglicheres, nachhaltiges Essen zu entscheiden. Den mächtigsten Hebel sehen wir allerdings bei der Politik. In den internationalen Handelsbeziehungen braucht es verbindliche Sozial- und Umweltstandards.

Zu den wirtschaftlichen Gewinnern im vergangenen Jahr zählt der Onlinehandel. Wie beurteilen Sie den Trend zur «Retouren»-Ökonomie?

Der Onlinehandel ist aus Umweltsicht mit denselben Herausforderungen konfrontiert wie der konventionelle Detailhandel: Produkte sollten möglichst umweltfreundlich und sozialverträglich hergestellt werden. Die grössten Auswirkungen auf die Umwelt entstehen nämlich bei der Fabrikation. Hinzu kommen die Besonderheiten des Vertriebskanals, «online». Sie wirken sich positiv oder negativ auf die Umwelt aus. Die Option, alles gratis zurücksenden zu können, führt tendenziell zu vielen unnötigen Transporten. Obendie Retouren vielfach. Wenn die Menschen aber weniger mit dem Benziner zum Einkaufen fahren, reduziert dies umgekehrt die Emissionen des Individualverkehrs. Wichtig ist nun, dass sich Onlinehändler ihrer Verantwortung bewusst werden und ihr Geschäftsmodell umweltverträglich gestalten.

# Carsharingmodelle und der öffentliche Verkehr haben aus virologischer Sicht nicht die beste Presse. Ärgern Sie sich darüber?

Nein. Solange wir virusbedingt generell weniger Kilometer zurücklegen, sinkt der Verkehrsfussabdruck. Viel relevanter ist, wie sich effizientere Verkehrsmittel künftig durchsetzen. Wir befinden uns in einer rasanten Elektrifizierungswelle: Letztes Jahr stieg der Absatz elektrisch betriebener Fahrzeuge weltweit um 28%. Zugleich steigt die Auswahl an kleineren und günstigeren E-Autos. Wenn ich mich über etwas ärgere, dann über tonnenschwere SUV, in denen nur gerade der Lenker sitzt – und darüber, dass die Schweiz die klimaschädlichsten Neuwagen von ganz Europa auf die Strasse stellt.



#### «Wir brauchen nicht einen einmaligen, pandemiebedingten Rückgang der CO<sub>2</sub>-Emissionen, sondern einen tiefgreifenden Wandel.»

#### Von einem der grössten «Klimasünder» ist kaum je die Rede: der internationalen Transportschifffahrt! Sehen Sie in unserer globalisierten Welt eine Lösung für dieses Problem?

Heute verursacht die internationale Schifffahrt enorme Mengen an Schwefeldioxid und anderen Luftschadstoffen. Zudem verschmutzt sie die Weltmeere. Ihre Treibhausgasemissionen werden obendrein keinem Land zugerechnet, weshalb sich niemand verantwortlich fühlt. Das macht die Hochseeschifffahrt in der Tat zu einem schwierigen Problem. Müssten wir die wahren Kosten des Transportes bezahlen, ginge die Transportmenge schlagartig zurück. Wichtig zu wissen: Technisch ist es bereits möglich, wesentlich sauberere Schiffsantriebe zu verwenden. Erfreulicherweise kommt Bewegung in den Sektor: So setzte sich beispielsweise AP Moller Maersk, das Unternehmen mit der weltweit grössten Flotte von Containerschiffen, das Ziel, seine CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2050 auf netto null zu reduzieren.

#### Riskieren wir mit Massnahmen zur Treibhausgasreduktion nicht, dass unser Wirtschaftsmotor ins Stocken gerät?

Mit der Reduktion von Treibhausgasemissionen leistet die Schweiz einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Darüber hinaus lassen sich

damit erhebliche Kosteneinsparungen erzielen. Auf Elektroautos umsteiaen. Solaranlaaen und Wärmepumpen installieren, Gebäude sanieren – wenn wir nur schon dort erneuerbare Energien wählen, wo ein Ersatz ohnehin fällig ist, kann die Schweiz im Jahr 2030 knapp eine Milliarde Franken und zusätzlich 13.6 Millionen Tonnen Treibhausgase sparen. Clevere Massnahmen zu ergreifen, ist rentabel, abwarten wird teuer und riskant. Unsere Wirtschaft muss die Abhängigkeit von Öl-, Gas- und Kohleimporten reduzieren.

# Als Ex-Banker kennen Sie sich mit dem Finanzplatz aus. Der Bundesrat definierte 2020 das Ziel, die Schweiz als führenden Standort für nachhaltige Finanzdienstleistungen zu positionieren. Sind wir da gut unterwegs?

Der Schweizer Finanzplatz spielt mit über 6200 Milliarden Franken an verwalteten Geldern international in der «Champions Legaue». Hinzu kommt, dass die Schweiz einige Finanzinstitute beherbergt, die schon sehr früh auf Nachhaltigkeit setzten. Insgesamt verfügt die Schweiz über ausgezeichnete Voraussetzungen, um sich als führenden Finanzplatz für nachhaltige Finanzdienstleistungen zu positionieren. Was allerdings fehlt, sind klare Ziele, eine ambitionierte Strategie und konkrete Massnahmen, die von allen Akteuren mitgetragen werden. Aus Sicht des WWF sollten bis spätestens 2050 alle Schweizer Finanzflüsse zu Netto-Null-Treibhausgasemissionen und zur Wiederherstellung der biologischen Vielfalt beitragen. Um dies zu erreichen, müssten wir ab 2030 alle neuen Finanzflüsse auf dieses Ziel ausrichten. Davon sind wir noch weit entfernt.

#### Dachten Sie aus Umweltschutzgründen schon daran, mal einen «Lockdown» zugunsten der Natur zu verordnen?

Nein. Wir sollten die aktuelle Krise nutzen, um Fehler zu korrigieren. Packen wir die Chance zu einem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel, braucht es keine weiteren «Lockdowns». Unser Ziel ist, die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft vor 2040 auf netto null Emissionen zu bringen.

# Was kann jeder Einzelne unternehmen, um seinen ökologischen Fussabdruck zu verkleinern?

Es gibt eine Vielzahl sinnvoller Schritte, die so individuell sind wie der eigene Lebensentwurf. In vier Bereichen ist die Wirkung besonders gross: Mobilität, Wohnen, Essen und Investieren. Der WWF-Footprint-Rechner auf unserer Website hilft dabei, konkrete Massnahmen zu identifizieren, während unsere Tipps und Ratgeber bei der Umsetzung helfen.



Thomas Vellacott (50) ist Geschäftsführer des WWF Schweiz. Zuvor arbeitete er im Private Banking einer Grossbank sowie als Berater bei McKinsey. Er studierte Arabistik, Internationale Beziehungen und Betriebswirtschaft und ist seit 42 Jahren WWF-Mitalied.

# Ausgezeichnet nachhaltig

Die nachhaltigen Anlagelösungen der Bank Cler gehören zu den weltbesten. Sie erhielten 2020 ein Qualitätslabel von MSCI ESG.



Susanne Assfalg, Verantwortliche Nachhaltigkeit, Bank Cler

Die Ratingagentur zeichnet Anlagen aus, die besonders sozialverträglich und umweltfreundlich sind. Titel von nachhaltigen Unternehmen enthalten und zudem zukunftsfähig und langfristig orientiert sind. «Wir wählen Titel und Drittfonds nicht nur nach ökonomischen Gesichtspunkten aus. Sie müssen auch in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung überzeugen», meint Susanne Assfalg, Verantwortliche Nachhaltigkeit, Bank Cler, und ergänzt: «Dass unabhängige Fachleute mit dem MSCI ESG Fund Rating unsere Anlagelösungen auszeichnen, freut uns. Es bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.»



#### Wer Vermögen anlegt, trägt Verantwortung

Die Bank Cler hat die Prinzipien für verantwortliches Investieren der Vereinten Nationen (UNPRI) unterzeichnet. Damit verpflichtet sie sich, die sechs darin definierten Grundsätze bei Anlageentscheiden zu berücksichtigen und hohe Anforderungen an Transparenz und Umweltschutz sowie an soziale und gesellschaftliche Verantwortung zu erfüllen. Somit gewinnen nicht nur die Anlegerinnen und Anleger, sondern auch die Umwelt, die Mitmenschen und die nächsten Generationen.



Mariateresa Vacalli, CEO Bank Cler

«Mit der Unterzeichnung der UN-Prinzipien für verantwortliches Investieren zeigen wir auf, für was wir stehen. Für unsere Anleger schaffen wir dadurch eine noch höhere Transparenz und Glaubwürdigkeit.»



Im September 2020 fand der erste virtuelle «Pink Ribbon Charity Walk» statt. Während 24 Stunden liefen Teilnehmende aus 24 Kantonen insgesamt über 1,3 Millionen Kilometer. Die Läufer waren alleine oder in kleinen Gruppen unterwegs und registrierten ihre zurückgelegten Kilometer in einer App. Sie sammelten auf diese Weise insgesamt 85000 CHF für die Krebsliga Zürich. Über 90 Teilnehmende waren Mitarbeitende der Bank Cler und ihre Angehörigen. Die Bank unterstützt seit 2015 den Solidaritätslauf, der bisher im Zürcher Letzigrund stattfand. Er macht auf die Wichtigkeit der Früherkennung von Brustkrebs aufmerksam.

## Verdiente Bühne



Das Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester (SJSO) vereint Musikerinnen und Musiker aus allen vier Landesteilen der Schweiz. Die Bank Cler unterstützt das SJSO seit 2018 als Hauptsponsorin. Die Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren gehen zwei Mal im Jahr gemeinsam auf Tournee. 2020 spielten sie zum ersten Mal virtuell.



Zertifiziert – der Umwelt zuliebe
2020 erhielt die Bank Cler
erneut das Gütezeichen
«Certified CO<sub>2</sub> NEUTRAL»
von Swiss Climate. Es bestätigt,
dass die Bank Cler eine vollständige Treibhausbilanz erstellt, ihre
Emissionen weitreichend senkt
und die noch verbleibenden
mithilfe eines zertifizierten
Klimaschutzprojekts kompensiert.
Der Energieverbrauch und
die Emissionen sind 2019/2020
im Vergleich zur Vorperiode
weiter gesunken.

#### Grüne Hypothek

Nachhaltig bauen ist eine Investition in die Zukunft. Es kostet etwas mehr – aber es lohnt sich. Eneraieeffiziente Gebäude punkten mehrfach: Sie leisten einen Beitraa zum Klimaschutz, verzeichnen geringe Energiekosten – was das Budget entlastet – und erhöhen den Marktwert beim Wiederverkauf. «Wir geben für nachhaltiges Bauen Vorzugskonditionen», erklärt Beat Eglin, der für Hypothekarprodukte bei der Bank Cler verantwortlich ist. «Unsere Nachhaltigkeitshypothek gewährt eine attraktive Zinsvergünstigung von 0,25%, mit individuellen Laufzeiten von einem bis zehn Jahren.»





#### Gemeinsam Grosses bewirken

Automatisch und ohne Aufpreis: Zak Plus Kundinnen und Kunden unterstützen ein Schweizer Klimaschutzprojekt. Für jeden mit der Karte ausgegebenen Franken gehen 0,2% an den Waldschutz Oberallmig im Kanton Schwyz. Damit werden im Jahr 2021 insgesamt 86 Hektaren Mischwald erhalten, was einer Fläche von 120 Fussballfeldern entspricht. Gleichzeitig werden 300 Tonnen CO<sub>2</sub> kompensiert.



Was das Projekt sonst noch Gutes tut, verrät der CR-Code.

# Viefalt als Chance

Diversity, auf Deutsch Diversität, ist bei der Bank Cler nicht nur ein Modewort. Wir leben Diversity, haben Ziele und Massnahmen definiert und das Thema in der Strategie verankert.

Unser heutiges Leben wird zunehmend von Diversity geprägt. Das Arbeitsleben befindet sich im Wandel, mobiles Arbeiten gehört bei vielen zum neuen Alltag. Dass Geschlechterrollen, Familienmodelle und Arbeitsweisen überdacht werden, ist nicht neu. In der Coronapandemie haben diese Themen noch mehr an Bedeutung gewonnen. Mit ihrem grossen Erfahrungsschatz unterstützt Dr. Barbara Ludwig die Bank Cler rund um das Thema Diversity.

#### An was denken Sie, wenn Sie Diversity hören?

An die Vielfalt der Menschen, die ich sehr inspirierend finde. Diversität geht für mich weit über die Gleichstellung der Geschlechter hinaus. Bei gelebter Diversity spielt es keine Rolle, welchen kulturellen Hintergrund, welche sexuelle Orientierung oder welches Alter eine Person hat. Auch die Inklusion von Menschen mit einer Beeinträchtigung gehört dazu. In einem Unternehmen ist die Vielfalt, die jede und jeder mit sich bringt, eine grosse Bereicherung. Sie hilft, althergebrachte Denkmuster sowie Verhaltensweisen zu überdenken und zu durchbrechen.

# Sie sind Mitglied des unabhängigen Beirats Nachhaltigkeit der Bank Cler. Wie unterstützen Sie die Bank, damit Diversität erfolgreich gelebt wird?

Wir, die Mitglieder des Beirats, geben Inputs, stellen kritische Fragen und bringen unsere Erfahrung ein. Mit dem Thema Diversity möchte die Bank Cler nicht nur die Toleranz und Akzeptanz untereinander fördern. Die unterschiedlichen Fähigkeiten und Eigenschaften der Mitarbeitenden sollen gezielt genutzt und in Teams so gebündelt werden, dass sie entscheidend zum Unternehmenserfolg beitragen. Es zeigt sich, dass Teams, in denen Diversität eine Rolle spielt, kreativer und erfolgreicher sind. Diversity ist eine Chance – sowohl für die Mitarbeitenden als auch für den Arbeitgeber.

#### «Damit Diversität gelebt werden kann, muss sie verstanden und Teil der Unternehmenskultur werden.»

#### Was macht die Bank Cler im Bereich Diversity anders als ihre Mitbewerber?

Etwas, das auffällt, sind die neuen Stellenanzeigen, die weiblich formuliert sind. Die Bank Cler möchte mehr Frauenpower in allen Funktionen. Konkret: Ein Drittel aller neu ausgeschriebenen Führungsfunktionen im Konzern, zu dem auch das Mutterhaus Basler Kantonalbank gehört, sollen zukünftig von Frauen besetzt sein. Die Bank nimmt Diversity sehr ernst und engagiert sich beispielsweise mit Netzwerkveranstaltungen zu Themen wie Chancengleichheit oder Gleichbehandlung von Frau und Mann, Ich nahm selber an einem solchen Anlass teil, um hautnah zu erfahren, was berufstätige Frauen beschäftigt und bewegt. Ich empfand es als sehr berührend und aufschlussreich. Damit Diversität gelebt werden kann, muss sie verstanden und Teil der Unternehmenskultur werden.

#### Gibt es eine Geschichte aus Ihrer Vergangenheit, die Ihnen im Zusammenhang mit Diversity in besonderer Erinnerung geblieben ist?

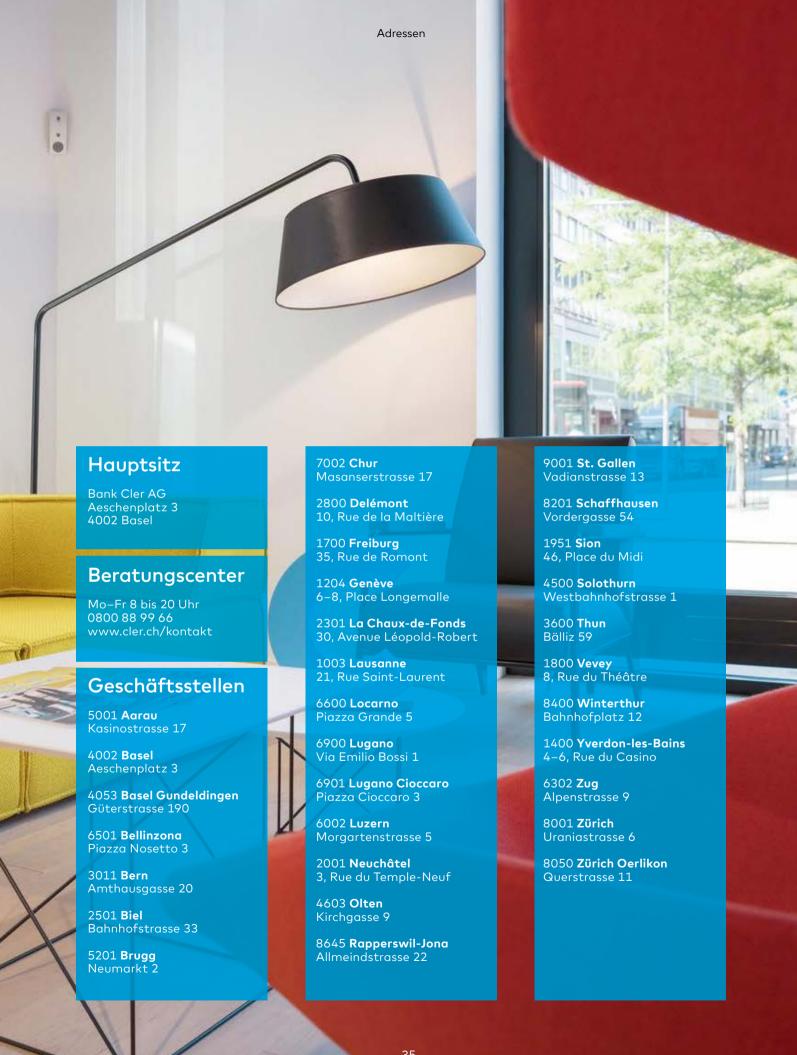
Als ich beim UNO-Tribunal in Den Haag arbeitete, lobte mich mein Chef für die vorbildliche Diversität in meinem Team. Das freute mich natürlich, aber ich war mir dessen gar nicht bewusst. Mein Team bestand aus 46 Mitarbeitenden. Beide Geschlechter waren gleichermassen zu 50% vertreten, genauso wie alle Weltreligionen, Altersgruppen, sexuellen Ausrichtungen und mehr als zehn Sprachen. Das Team war grossartig und sehr inspirierend, was vor allem der Diversität zu verdanken war.

# Und noch eine persönliche Abschlussfrage: Was haben Sie während der Pandemie für sich wiederentdeckt?

Das gemeinsame Mittagessen mit meinem Mann, da wir beide im Homeoffice arbeiteten. Der Arbeitsweg fiel weg. Wir hatten auf einmal mehr Zeit. Diese Art der Entschleunigung und das gemeinsame Geniessen empfand ich als unglaublichen Luxus.



Dr. iur. Barbara E. Ludwig war bis März 2021 Bereichsleiterin des Sozialdepartements der Stadt Zürich. Zuvor war sie u.a. Leiterin der Dienststelle Militär, Zivilschutz und Justizvollzug im Kanton Luzern, Direktorin des Flughafengefängnisses Zürich und Polizeikommandantin der Kantonspolizei Schwyz. Die Juristin mit Doktortitel hat zudem einen Master in Angewandter Ethik (MAE UZH) und leitete 2007/2008 die Abteilung für Opfer- und Zeugenschutz für das ehemalige Jugoslawien am UNO-Tribunal in Den Haag.



#### Über Geld spricht man nicht.

Herr und Frau Schweizer sprechen ungern offen über Geld. Viele Facetten bleiben unausgesprochen, Geld ist ein Tabuthema – in Beziehungen, in Familien, im Arbeitsleben.

Es ist uns unangenehm, über unseren Lohn zu reden, und wir fürchten das Lohngespräch. Wir tun uns schwer, die Schulden einer Freundin anzusprechen. Paare reden über alles, nur nicht über so Intimes wie die persönlichen Finanzen. Die finanzielle Zukunft wird in der Familie so lange nicht besprochen, bis es zu spät ist.

Nur die Banken reden über Geld – aber gern so geschwollen und kompliziert, dass einem die Lust am Gespräch gleich wieder vergeht.

#### Wir ändern das.

Dabei haben wir doch alle mit Geld zu tun. Es ist notwendig, vertraut, alltäglich, überall. Die Schweiz ist ein Land des Geldes. Warum sollte es gerade hier nicht möglich sein, offen über Geld zu reden?

Und zwar einfach und klar, sodass es jede und jeder versteht.

Wenn wir allen Themen rund ums Geld offen und ehrlich begegnen, gut zuhören und Klartext reden, verhindert das Missverständnisse, schafft befreiende Klarheit und macht uns das Leben leichter.

Und so kommen wir unserem Ziel näher: den Umgang mit Geld einfacher machen.

#### Wir reden über Geld.

Diese Haltung ist in unserer Kommunikation die eigentliche Botschaft – wir machen klare Aussagen, halten der Schweiz den Spiegel vor, regen zum Nachdenken und manchmal zum Schmunzeln an.

# Zeit, über Geld zu reden.

## Also, nun zum Geld!

Dazu gehören auch überraschende und unbequeme Fakten, die zum Nachdenken anregen – und auch dazu, sich mit der eigenen finanziellen Situation auseinanderzusetzen und sie zu verbessern.



#### 46 000 CHF weniger Einkommen

Frisch Pensionierte müssen heute in der Schweiz durchweniger Einkommen auskommen als vor der Pensionierung. Diese 46 000 CHF sind die Differenz zwischen dem Medianeinkommen der über 50-Jährigen (87564 CHF) und dem Medianeinkommen der (41388 CHF) – die Zahlen stammen aus der Neurenten-Statistik. Wir finden, jeder und jede sollte wissen, was auf sie oder ihn nach dem Berufsleben finanziell zukommt. Nur dann kann die persönliche Situation verbessert werden.

cler.ch/rente



#### In der Schweiz hat ein Viertel der Steuerpflichtigen null Vermögen.

Und das, obwohl wir doch in einem der reichsten Länder der Welt leben. Das Privatvermögen in der Schweiz betrug 2019 durchschnittlich etwa 535000 CHF. Gleichzeitig versteuert über die Hälfte weniger als 50000 CHF. Wie passen diese Zahlen zusammen? Das liegt einerseits am statistischen Mass. Die 535000 CHF sind ein Durchschnittswert, der Median ist mit 116 000 CHF einiges tiefer. Dennoch besteht ein ziemlich arosser Unterschied zur Steuerstatistik des Bundes, denn dort beträgt der Median weniger als 50000 CHF. Die guten Teil mit den privaten Vorsorgevermögen der Säule 3a, die beim Global Wealth Report zum Vermögen zählen, aber nicht zum steuerbaren Vermögen. Wir wollen damit aufzeigen, dass es sich immer lohnt, Finanzen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

cler.ch/vermoegen



#### Ein Kind grosszuziehen, kostet in der Schweiz durchschnittlich 370000 CHF.

Ein Kind ist unbezahlbar. Trotzdem sollten sich Eltern bewusst sein, mit welchen realen Kosten und finanziellen Einbussen der Nachwuchs verbunden ist. Die Studie des Bundesamts für Statistik, auf die sich diese 370 000 CHF beziehen, unterscheidet zwischen direkten und indirekten Kosten. Direkte Kosten bedeuten, man muss tatsächlich Geld in die Hand nehmen: Essen, Kleidung, Versicherung, Mietanteil, Betreuungskosten, Windeln, Velo, Handyabo etc. So kommen bis zum 21. Altersjahr – wenn die meisten Kinder 187000 CHF zusammen. Dazu kommen die indirekten Kosten – das ist Einkommen, auf das um ihre Kinder zu kümmern. Insgesamt verlieren Eltern so durchschnittlich 182000 CHF.

Bei Kindern ist es besonders schmerzhaft, über Geld zu reden – und gerade auch besonders wichtig, denn Väter und Mütter können viel für die finanzielle Unabhängigkeit ihrer Familie tun.

cler.ch/kinderkosten

#### Über Gäld redtme ned, Gäld hettme

«Wenn Sie bei uns angestellt werden möchten, müssen wir noch über etwas eher Unangenehmes reden, über etwas Profanes, verstehen Sie, über etwas, worüber man nicht so gerne spricht, ich will gar nicht viele Worte verlieren,

Sie wissen,
wie ich meine,
so unter uns,
Sie ahnen,
worauf ich hinauswill:
Könnten Sie mir
so ungefähr
Ihre Postleitzahl nennen?

Ist sie eher in der Nähe von 4000 Basel angesiedelt oder eher in der Nähe von 9000 St. Gallen?», fragt die zukünftige Arbeitgeberin.

So gehen
Lohnverhandlungen
in der Schweiz.
Von Postleitzahlen ist die Rede,
um Klartext zu vermeiden,
von Hausnummern,
von Komfortzonen
und Schmerzgrenzen.

Wir gelten sonst nicht als Wortakrobaten, werden aber hier biegsamer als Nina Burri und wedeln geschickter um die Stange Geld als Wendy Holdener um Slalomstangen.

Wir umschiffen das
Nennen von Ziffern,
als würden sie uns
ärger auf der Haut brennen
als Weihwasser den Teufel.

Da sind uns verstocktem
Völklein die nackten
Wanderfüdli im Alpstein
fast lieber als
nackte Zahlen auf der Zunge.
Wir sitzen wie
die Appenzeller
auf unserer Bank,
deren Geheimnis
wir weiterhin verteidigen.

Übers Gehalt
halten wir den Mund
und verstummen
bei Summen.
Bares ist Unsagbares,
Zugesprochenes ist
unaussprechlich
und Gezähltes
bleibt unerzählt.

Der Kontostand ist intimer als die Standhaftigkeit im Bett und die Lohnsumme ist der verbale Voldemort der Schweiz. Er sei beim Einstellungsgespräch übrigens tatsächlich nach der «Postleitzahl» gefragt worden, erzählt der Basler Komiker von Mutzenbecher. Sie liege wirklich eher in der Nähe von Basel, habe er geantwortet. Etwas nördlicher allerdings. In Deutschland.



Wir gelten sonst nicht als Wortakrobaten, werden aber hier biegsamer als Nina Burri und wedeln geschickter um die Stange Geld als Wendy Holdener um Slalomstangen.

Wir umschiffen das Nennen von Ziffern, als würden sie uns ärger auf der Haut brennen als Weihwasser den Teufel.

Übers Gehalt
halten wir den Mund
und verstummen
bei Summen.
Bares ist Unsagbares,
Zugesprochenes ist
unaussprechlich
und Gezähltes
bleibt unerzählt.

